

Birgit Weyhe gestaltet Comics wie sonst keine



Foto: Sabine Reinecke

Widerstand ist zwecklos. Sie kriegt mich, jedes Mal. Selbst wenn ich eine Abwehrhaltung aufbaue, fällt diese in sich zusammen wie ein Soufflé im Ofen. Es gelingt mir einfach nicht, Birgit Weyhes Arbeiten schlecht zu finden.

Dabei wirken ihre Themen so spaßbefreit und bedeutungsschwanger: Kindheitserinnerungen an eine Schulzeit in Afrika (*Ich weiß*)? O Gott! Ein Buch über mosambikanische Gastarbeiter in der DDR (*Madgermanes*)? Um Himmels willen! Die Lebensläufe ihrer Großeltern im Faschismus und Nachkrieg (*Im Himmel ist Jahrmarkt*)? Muss das denn sein!? Ein Schmuckstück geht von Hand zu Hand und berührt die Biografien der diversesten Menschen (*Reigen*)? Bitte nicht!

Aber nein. Von wegen. Pustekuchen. Die sprödesten Themen geraten in Weyhes Händen zu federleichten, unterhaltsamen Erzählungen. Man kann sich nicht dagegen

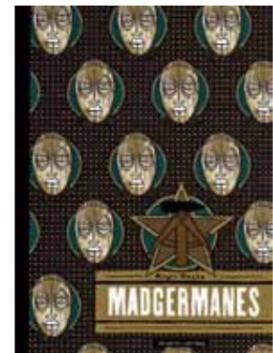
wehren. Die Frau ist eine grafische Illusionistin, sie verzaubert ihre Leser mit dramaturgisch cleveren Konzepten und umwerfender, nie versiegender Illustrationskunst und -Vielfalt.

Ihr »Bestseller« und preisgekröntes Werk ist ein klug verdichteter Comic über Zugehörigkeit und Solidarität – und zugleich ein Lehrstück über politisches Geschacher mit menschlichen Schicksalen.

Drei fiktive Akteure erinnern sich an ihre Zeit in der DDR und zeigen drei verschiedene Perspektiven auf, mit der (und ihrer) Geschichte umzugehen. *Madgermanes* ist das Protokoll eines groß angelegten Schwindels: Die sozialistische mosambikanische Regierung hat Tausende Landsleute als Arbeitssklaven an die DDR verkauft. Ein vergessener, kleiner schmutziger Coup aus der leidvollen Historie Afrikas, den Weyhe jedem ins Hirn zementiert, der ihr Buch aufschlägt. Denn genau das gelingt ihr beinahe spielerisch – und keinen Moment langweilig oder moralinsauer.

Bestechend ist Weyhes Illustration des Stoffs: Afrikanische Folklore und DDR-Symbolik geistern durch das Layout, markieren so die Kluft und Fallhöhe dieser fremden Welten, pflanzen Grenzsteine der Verortung. Ihre eigenartige, weiß-schwarz-goldene Farbgebung schafft Kontrast, der im Gold aber auch Synthese generiert. (Bild Seite rechts)

Zu faszinierenden, teils skurrilen Flügen der Fantasie setzt die Künstlerin in der Verarbeitung ihrer Jugenderinnerungen im Buch *Ich weiß* an. Nur ein Beispiel daraus: *Pharao*, eine 20-Seiten-Kurzgeschichte, nach der sich jedes Comicmagazin auf der Welt die Finger lecken sollte. Im Uganda unter der Herrschaft Idi Amins finden Schul-



Die Frau mit dem goldenen Händchen

von Tillmann Courth



© Birgit Weyhe/Avant Verlag

Im Himmel ist Jahrmarkt: Eine banale Kindheits-erinnerung in persönlicher, auch witziger, Interpretation.

mädchen die Leiche eines Dissidenten am Straßenrand. Mehr neugierig als schockiert kontempliert das Alter Ego der kleinen Birgit die Situation. Als sie kurz darauf aus Langeweile Telefonstreiche spielt und Fremde mit ausgedachten Schimpfwörtern wie »Furzpflaumenpisseraffenarsch« bombardiert, gerät sie an einen Herrn Amin und fürchtet fortan um ihr Leben. Wie Weyhe diese banger Stunden grafisch umsetzt (und noch eine spektakuläre Schlusspointe findet), das ist Erzählkunst par excellence.

Auch Weyhes Episodenbücher mit biografischen Blitzlichtern (*Reigen* und *Im Himmel ist Jahrmarkt*) unterhalten erstaunlich locker, auch wenn deren Figuren durch schlimmste Zeiten gehen. Wie schafft die Künstlerin es, uns Leser immer wieder aufs Neue zu überzeugen?

Der Trick bei Weyhe ist natürlich ihr Tempo, ihr ganz spezieller Flow. Der Sog, in den sie uns zieht. Den kreiert sie, indem sie ihren Bildern Vorrang gewährt: Jeder einzelne ihrer Sätze bekommt eine Bebilderung.

Das hält den Text schlank und lässt den Betrachter ungebremst durch die Seiten gleiten. Wo andere vier Sätze in ein Panel packen, da ist Weyhe schon leichtfüßig davongeeilt – und wir laufen begeistert mit. Ein Comic-Gehirnjogging, das niemals müde macht.

Hinzu kommt, dass zwar jeder Kunstschaaffende Bilder finden kann, aber welche man wählt und wie man diese komponiert, das macht die Kunst aus. Weyhe verblüfft auf fast jeder Seite ihrer Comics mit einem illustrativen Angebot, das sich zwingend organisch anfühlt.

Ich wage zu behaupten, dass Weyhe ins »kollektive Unbewusste« unserer Kultur taucht und von dort Bilder heraufholt, die genau die Saiten zum Schwingen bringen, die auf ihre Themen passen. Gerne bedient sie sich Bildmetaphern und kultureller Versatzstücke (Pflanzen, Tiere, folkloristische Legenden bzw. Abzeichen, Poster, Plattencover und Postkarten), die uns zwar bekannt sind, uns trotzdem in der konkreten Verwendung eine neue Ebene der Wahrnehmung und Interpretation aufschließen.

Es war einmal in Afrika

Und jetzt Weyhe in vier Farben: Dieser Tage erscheint bei avant ihr neuer Comic *German Calendar No December*, eine Kollaboration mit der nigerianischen Autorin Sylvia Ofili.

Darin kommt das Mädchen Olivia Evezi in ein Internat in Lagos. Statt wie erhofft lustiger Abenteuer im Stil von Enid-Blyton-Romanen erlebt sie jedoch Ausgrenzung aufgrund ihrer provinziellen Herkunft, Mobbing und Missbrauch durch die älteren Schülerinnen sowie ein stur durchgezogenes System fragwürdiger Regeln. Nach drei Jahren platzt ihr der Kragen: Olivia führt eine Revolte gegen die Oberstufnerinnen an und obsiegt. ➤



Madgermanes: Die Afrikaner entdecken Ostdeutschland.

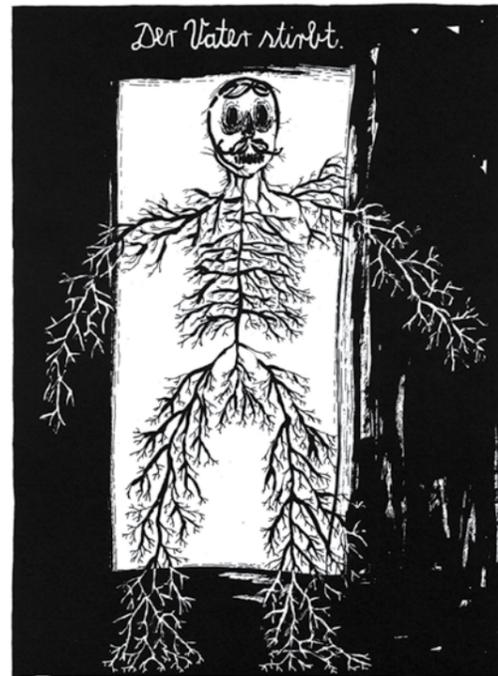
© Birgit Weyhe/Avant Verlag

Im Himmel ist Jahrmarkt: Der Tod eines Menschen, erzählt in fünf Panels – abstrakt und doch plastisch.



unten: Impressionen aus Weyhes neuem Werk *German Calendar No December*, hier noch in der unübersetzten englischen Arbeitsfassung. © Weyhe/Avant

Mit Selbstbewusstsein ausgestattet, landet Olivia nach dem Schulabschluss als Stipendiatin in Hamburg – doch im kalten und ruppigen Deutschland fühlt sie sich augenblicklich wieder klein. Aufnahme und Freundschaften findet



© Birgit Weyhe/Avant Verlag

sie bei den multinationalen Hilfskräften und Jobbern im Hauptbahnhof. Während sie Backwaren verkauft, hilft sie der Gruppe, illegale Flüchtlinge zu verstecken und zu verköstigen.

Doch ein penibler deutscher Gebäudemanager und die Polizei durchkreuzen die humanitären Absichten.

Das ursprünglich auf Englisch produzierte Werk ist ungewöhnlich dialoglastig und sprechblasengefüllt für Weyhe, dennoch achtet sie darauf, dass jede Seite ihr grafisches Extra erhält – seien dies große und stumme Panels, Layout-Spielereien oder farblich verfremdete Kompositionen.

In der zweiten Hälfte gerät *German Calendar No December* fast zu einer Art Schwesterbuch von *Madgermanes*: Die Protagonistin fremdelt im reglementierten und freudlosen Hamburg und fühlt sich gezwungen, ihr Leben nochmals zu überdenken. Grafisch allerdings bleibt *German Calendar No December* ein ›echter Weyhe‹.

Gefühlvoll und mit hintergründigem Humor schildert Weyhe Olivias Erlebnisse und liefert erneut ein solides Buch ab. Trotzdem ist ihr jüngster Wurf nicht mein Liebling. Die biografische Verdichtung in *Madgermanes* ist aussagekräftiger, der Zusammenprall der Kulturen dort origineller. Die Episodenform ihrer früheren Werke steht ihrer Illustrationskunst besser als dieser Coming-of-Age-Novelle.

Nicht, dass ihr die Ideen ausgingen, aber ihr nächster Comic sollte etwas völlig anderes wagen – gerne auch mit abgedrehtem Humor, im Sinne von Monty Pythons ... *and now for something completely different.* Birgit Weyhe hätte das Zeug dazu.

»Mein Leben war nie ordentlich geplant«

Tillmann Courth führte im Februar ein ausführliches Mail-Interview mit Birgit Weyhe – über Anke Feuchtenberger, prekäre Kunst, Kolorierung und das fremdartige Finnland.

Birgit, als Kind hast du im Uganda des berüchtigten Idi Amin gelebt, wovon Ich weiß ein bisschen erzählt. Wie traumatisch war das für dich – oder habt ihr so abgeschottet gelebt, dass dieser Schrecken nie an euch rangekommen ist?

Birgit Weyhe: Nein, abgeschottet haben wir nicht gelebt. Dass man Leichen gesehen hat, war durchaus möglich. Aber als Kind nimmst du die Dinge so hin, wie sie nun mal sind. Ich dachte, das wäre normal. Meine Eltern haben jeden Abend ihre Papiere und Wertsachen versteckt, weil es eine Zeit lang so viele Raubüberfälle gab, kurz bevor der Krieg begonnen hat. Ich habe dann auch jeden Abend mein heißgeliebtes Melitta-Puppengeschirr hinter dem Klo versteckt, weil ich dachte, das macht man halt so.

Jenseits der Anekdotenebene würde ich sagen, es gibt eine diffuse Angst, die mir geblieben ist. Nichts, was mich lähmt, aber für mich ist klar, dass ein

Leben sehr wenig wert sein und extrem schnell vorbei sein kann.

Hast du damals in Afrika Comics wahrgenommen?

Birgit Weyhe: Nein, es gab damals keinen Markt dafür. Uganda und Kenya waren erst seit knapp zehn Jahren unabhängige Staaten, als wir 1972 dort ankamen. Die mussten sich vor allem zunächst einmal neu sortieren und in die Bildung der Bevölkerung investieren. Da stehen Schulbücher und Belletristik eher auf der Agenda als Comics. Außerdem sind Bücher teuer, das ist ein Luxusgut. Und Uganda hatte zwar eine in ganz Afrika berühmte Universität, Makerere, mit toller Kunstfakultät, aber dank Idi Amin und dem folgenden Krieg war davon schon bald nichts mehr übrig.

Inzwischen ist das anders, Kenya hat eine große Vielfalt an Karikaturisten und ComiczeichnerInnen. Es gab gerade eine interessante Ausstellung des Goethe-Instituts dazu.

Und welche eigene Lektüre stand dir zur Verfügung?

Birgit Weyhe: Als Kind habe ich alle Asterix-Bände auf Deutsch mein eigen genannt und alle Tintin-Bände auf

Englisch – außer *Tintin im Congo*. (Aus naheliegenden Gründen...) Ich habe mir jahrelang von jeder Sternschnuppe, die ich sah, alle existierenden Ausgaben des *Lustigen Taschenbuchs* gewünscht. Seitdem glaube ich nicht an deren Zauberkräfte. Denn ich hatte nur vier Bände davon und es wurden nie mehr. Ansonsten – nichts!

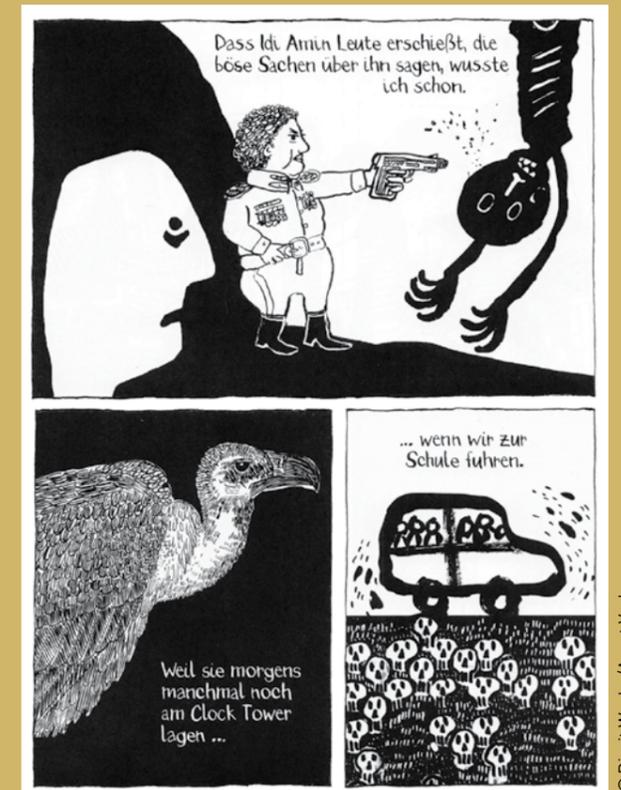
Bitte fülle eine Lücke in deiner Biografie: Was hast du zwischen dem Magisterabschluss 1997 und dem Beginn des Illustrationsstudiums 2002 getrieben?

Birgit Weyhe: Meine zweite Tochter bekommen und jede Menge bekloppte Jobs gemacht: Einige Jahre bei einem Pflegedienst gearbeitet und dort für die alten Damen (tatsächlich hauptsächlich Damen) geputzt, sie zum Arzt gebracht, eingekauft – pflegen durfte ich nicht, dazu habe ich ja keine Ausbildung. Wäre auch schwierig gewesen – ich kann kein Blut sehen und Spritzen mag ich auch nicht.

Was noch? In einer Restaurantküche die Abwaschtante gemacht, einem alten Kapitän seine wahnsinnig langweiligen Memoiren aufgeschrieben (wurde nie was draus, weil er dann verstarb, und



Ich weiß: Die kleine Birgit und ihre Mutter reden über das mörderische Regime von Idi Amin.



© Birgit Weyhe/Avant Verlag



Sperrmüllmöbel bemalt und auf Kunsthandwerksmärkten verkauft.

Du bist prekären Verhältnissen entflohen, um einer prekären Kunst (Comiczeichnen) nachzugehen? Risiko schreckt dich nicht, oder?

Birgit Weyhe: Zu Beginn meines Studiums wollte ich eigentlich Grafikerin werden. Der zuständige Professor hat aber in der Einführung gesagt, dass wir mit spätestens 26 das Studium abgeschlossen haben sollen, wenn wir Chancen auf dem Jobmarkt haben wollen, da man jung und innovativ sein muss. Ich war zu dem Zeitpunkt aber schon 31, das hätte ich selbst mit rückwärts studieren nicht geschafft.

Und so bin ich in der Illustrationsklasse gelandet und auf Anke Feuchtenberger getroffen. Was mich zur Bildgeschichte und zum Comiczeichnen gebracht hat. Risikobereit bin ich eher, weil ich mein Leben nie ordentlich geplant habe. Ich fürchte, das wird sich im Alter rächen – mein Rentenbescheid ist nicht so toll.

Kann das sein, dass um Anke Feuchtenberger in Hamburg eine richtige »Schule« für deutsche Graphic Novels entstanden ist? Wer außer dir kommt noch daher?

Birgit Weyhe: Interessanterweise unterrichtet Anke Feuchtenberger gar nicht gezielt »Graphic Novels«. Ihr Ansatz ist viel umfassender. Sie ermuntert einen zu einer eigenen Erzählhaltung und nimmt das Erzählen mit Bildern sehr ernst.

Dadurch kommt man eben schneller zu »schweren« Themen und setzt sich sehr intensiv damit auseinander. Dadurch ist man dann erzählerisch wahrscheinlich schnell bei der sogenannten »Graphic Novel«. Vor mir haben Barbara Yelin, Line Hoven, Arne Bellstorff bei Anke studiert. In meinem Jahrgang waren Sascha Hommer, Marijpol, Simon Schwarz, Jul Gordon.

Siehste! Da ist doch ein Nest! Kaderschmiede der Comics. Hattest du vor Anke je an die Produktion von Comics gedacht?

Birgit Weyhe: Definitiv: Nein.

Über fehlende Wahrnehmung kannst du dich nicht beklagen. Die Medien haben jedes deiner Bücher gelobt und auf dem Festival in Linz 2009 hast du den ersten Preis geschossen, für deinen Beitrag zum Thema »Zukunft Europa«. War das ein Comic oder eine Illustrationsarbeit?

Birgit Weyhe: Ein Comic. Ich war in dem Jahr mit meiner Familie auf Lesbos gewesen und hatte dort immer wieder am Strand schwarze Schwimmswesten gesehen.

Auch damals war es schon ein beliebter Weg, um nach Europa zu kommen. Ich habe eine Geschichte dazu gemacht, dass Europa den halben Erdball kolonisiert hat, sich aber wegen jedem Migranten ins Hemd schießt. Die Geschichte hieß *Schwarze Westen*.

Stichwort: Wie politisch siehst du deine Arbeiten? Madgermanes ist ein Stück Zeitgeschichte mit virulenter Migrantenthematik; bei German Calendar No December schwingt die Flüchtlingsproblematik mit. Alle deine Bücher lese ich auch als Dokumente feministischer Historie. Nicht-existente Gleichberechtigung ist ein Skandal, oder?

Birgit Weyhe: In meiner Familie haben in den letzten zwei Generationen immer die Frauen die Familien ernährt und das Sagen gehabt. Es war für mich als Kind völlig absurd, dass manche Mütter nicht gearbeitet haben. Oder bei anderen das Wort der Väter mehr galt als das der Mütter. Außerdem habe ich einen Magister in Geschichte, insofern sind das wohl zwei Themenbereiche, die immer wieder automatisch mitlaufen, ohne dass

ich das als Zielsetzung habe. Und ja, natürlich ist es ein Skandal!

Deine Bücher waren alle in striktem Schwarzweiß gehalten. Bei Madgermanes benutzt du eine Schmuckfarbe, einen goldartigen Ton. Wie kam es zu dieser Wahl?

Birgit Weyhe: Weil die Protagonisten Mosambikaner sind und bei meiner Technik dann afrikanische Menschen im wahrsten Sinne des Wortes schwarz sind. Das hatte ich in meinen anderen Büchern so gemacht, aber ein ungutes Gefühl, weil es an das unselige »Blackfacing« erinnert. Daher habe ich versucht, einen passenden Hautton zu finden und dachte an einen Goldton, der die Figuren veredelt. Damit ist in diesem Fall die Hautfarbe eindeutig hochwertiger als bei den weißen, »farblosen« Protagonisten.

Ich halte dieses Gold für einen extremen Glücksgriff, da es zugleich den behaupteten Glanz des Sozialismus symbolisiert. Ist diese Lesart auch dir in den Sinn gekommen?

Birgit Weyhe: Ja, auf jeden Fall. Und es ist auch schön, dass in manchen Bildern dieser Goldton in etwas Schlammiges, Tristes kippt. Das war für alle meine Interviewpartner ein wichtiges Thema: Wie wenig Farbe es in der DDR gab. In einem tropischen Land blüht immer irgendwas und die Farben sind satt und stark. Der *Madgermanes*-Farbton ist nicht tropisch. Und daher gut für den DDR-Alltag.

Hast du die Autorin Sylvia Ofili schon vor eurer Zusammenarbeit gekannt? Wer ist denn das Mastermind hinter diesem Comic?

Birgit Weyhe: Nein, wir wurden uns im Rahmen dieses Projektes vorgestellt.

Du sagst, ihr wurdet euch vorgestellt. Wer ist denn das Mastermind hinter diesem Comic?

Birgit Weyhe: Das Goethe-Institut und die Kulturstiftung des Bundes haben dieses Projekt unter dem Namen »Imagined Realities« ins Leben gerufen. Die haben mich angefragt und nach Lagos eingeladen. Dort habe ich alle anderen Teilnehmer kennengelernt. Es gab mehrere Wechsel in den Zusammensetzungen der Teams und schließlich haben Sylvia Ofili und ich uns als Tandem gefunden.

Hat sich die Arbeit anders angefühlt? Birgit Weyhe: Anders hat sich vor allem



© Birgit Weyhe/Avant Verlag

angefühlt, dass ich keine Hoheit über den Text hatte. Eine kleine Übung in Demut ...

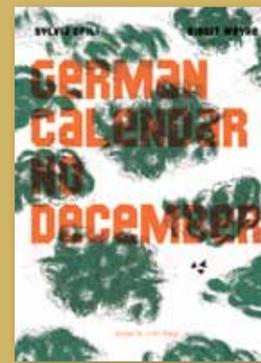
Der Stoff ist äußerst jugendgerecht und lädt beinahe dazu ein, in Schulen behandelt zu werden. Sind Comics von dir schon in den Unterricht eingeflossen?

Birgit Weyhe: In Polen wird im Goethe-Institut mit *Im Himmel ist Jahrmarkt* Deutsch unterrichtet. *Madgermanes* wird wohl auch in Schulen genutzt, zumindest in Brandenburg ist es eingeflossen. Dort habe ich auch Lehrerworkshops zum Thema gegeben.

Rückfrage zu deinem Frühwerk Reigen, deinem Werk mit den fiktiven Biografien: Warst du selber enttäuscht davon? Mir kommt der Gedanke, weil du im Jahr darauf einen weiteren Biografie-Comic vorgelegt hast, diesmal jedoch mit Lebensläufen aus deiner

eigenen Familie: Im Himmel ist Jahrmarkt scheint mir befreiter, ja illustrativ entfesselter zu sein. Hat dich das Fiktive an Reigen gehemmt?

Birgit Weyhe: Ich würde dir zustimmen, dass *Im Himmel...* von der Bildsprache her befreiter ist. Aber auch im *Reigen* geht es um Faktisches, ich habe viel recherchiert zu den einzelnen Episoden. Insofern ist das nicht der Grund. Es liegt eher daran, dass ich nie »Comic«



German Calendar No December
von Sylvia Ofili +
Birgit Weyhe
SC • farbig • 168 Seiten
€ 22,00 • Avant Verlag

gelernt habe, sondern sehr umständlich angefangen habe, Bildgeschichten zu zeichnen. Die einzelnen Panels aus *Ich weiß* sind jeweils A4 groß. Sehr unökonomisch ...

Im *Reigen* wollte ich mir beweisen, dass ich das auch alles auf eine A3-Seite quetschen kann und habe mich unnötigerweise extrem beengt, durch eine sehr kleinteilige Aufteilung. Aber so musste ich wohl einfach Schritt für Schritt lernen.

Ich habe Originalseiten von dir gesehen und fragte mich, wie du arbeitest. Trägst du mit einem dünnen Pinsel direkt Tusche auf den Zeichenkarton?

Birgit Weyhe: Ich grundiere immer erst das Papier mit Acrylfarbe, dann suppt die Tusche nicht so weg und ich kann auch besser korrigieren. Ja, direkt mit Pinsel, Feder und Tusche. Vorzeichnungen mache ich nur sehr rudimentär auf Butterbrotpapier und lege es dann am Leuchttisch darunter.

2014 warst du einige Zeit in Helsinki, Finnland. Das dürfte die kälteste Region deines bisherigen Lebens gewesen sein. Was für Eindrücke hast du dort gesammelt? Dürfen wir da noch eine comichafte Ausbeute erwarten?

Birgit Weyhe: Es hat für mich einen ziemlichen Kulturschock bedeutet. Ich bin überhaupt nicht nach Norden hin ausgerichtet und muss nun zugeben, dass es auch dort sehr schön ist. Gleichzeitig waren mir die Finnen wahnsinnig fremd. Nicht unsympathisch, aber sehr hermetisch. Aber nein, einen Comic wird es dazu nicht geben. Ich habe keinerlei Verbindung zu diesem Kulturkreis.

Wie offen bist du für neue Comicprojekte? Ich glaube, dass dein Bildwitz auch auf rein komische Geschichten anwendbar wäre. Vorstellbar?

Birgit Weyhe: Ja, würde mich tatsächlich mal reizen. Aber irgendwie wird es dann doch immer eine »schwere« Geschichte...